

Demokratie ist ein Werkzeug, das man nutzen muss

Zu «Die heuchlerischen 1.-August-Reden» von André Winkler, Ausgabe vom 14. August 2026:

Herr Winkler spricht reale Härten wie den angespannten Wohnungsmarkt und den Konsumdruck an. Doch den Frust darüber an den Festreden und der direkten Demokratie abzuladen, greift zu kurz.

Stellen wir uns eine einfache Frage: Wenn in einer Gemeinde alle Bürger einen Schlüssel zu einer modernen Werkstatt besitzen, aber nur 24 von 100 hingehen, um die Maschinen zu bedienen – liegt es dann am Werkzeug, wenn die Arbeit nicht nach dem Geschmack der restlichen 76 erledigt wird?

Genau das erleben wir bei einer Stimmbeteiligung von 24 Prozent in Dübendorf. Ein Hauptgrund dafür liegt tiefer: Viele Menschen sind durch die Reizüberflutung der sozialen Medien an kurze Parolen gewöhnt. Das genaue Lesen und Verstehen von komplexen Abstimmungsunterlagen strengt an, und das übermüdete Gehirn schaltet bei komplizierten Vorlagen schlicht ab. Zudem muss jemand nur als Schweizer Bürger auf die Welt kommen und 18 Jahre alt sein, schon ist er Demokrat.

Doch die direkte Demokratie verlangt genau dieses Mitdenken und Üben. Sie ist das einzige Mittel der Bürger, um dem Markt faire Leitplanken zu setzen. Wer das Couvert ungelesen welegt und zu Hause bleibt, überlässt das Feld kampflos anderen. Nicht das System versagt hier, sondern die Bereitschaft, sich in die Sache zu vertiefen.